

Liebe Gemeinde,

Schaffen wir das – oder schaffen wir das nicht? Das ist bei diesem Jahreswechsel mehr als sonst die Frage. Schaffen wir es, die vielen Flüchtlinge aufzunehmen und zu integrieren?

Schaffen wir das – oder schaffen wir das nicht? Das fragen wir uns aber nicht nur im Hinblick auf die Flüchtlinge. Da sind noch eine ganze Reihe weiterer Herausforderungen für Politik und Gesellschaft.

Schaffen wir das – oder schaffen wir das nicht? Das ist auch die Frage für uns als Gemeinde und jeden von uns persönlich. Schaffen wir das?

Es gibt da einen Vers, an den ich in diesem Zusammenhang immer wieder denken muss. Es sind nur drei kurze Sätze Jesu. Aber sie haben es in sich – jedes Wort. Sie stehen im Johannesevangelium 16,33:

*In der Welt habt ihr Angst;
aber seid getrost,
ich habe die Welt überwunden.*

I.

Das ist die Botschaft Jesu Christi für stürmische Zeiten: *Ich habe die Welt überwunden*. Nicht Angela Merkel und auch nicht Horst Seehofer! Nicht Wladimir Putin und auch nicht Barak Obama! Kein sog. „Islamischer Staat“! Keine Regierung! Keine Wissenschaft! Keine Technik – selbst wenn sie es möglich macht, dass unsere Autos demnächst ganz von selbst fahren. Auch die Gläubigen nicht und auch nicht die Ungläubigen. Kein Papst und auch keine andere Weltkirchenleitung – selbst die Leitung unserer Weltkirche nicht. Jesus sagt: *Ich habe das getan. Ich habe die Welt überwunden*.

Ich habe die Welt überwunden. Die Botschaft, die Jesus zum Jahreswechsel an uns richtet, ist keine Botschaft über ein Jenseits, über eine andere Welt. In der Botschaft Jesu geht es um die Welt, in der wir leben, lieben und arbeiten. Es geht um die Welt, die Gott für uns geschaffen hat, die wir aber unaufhaltsam, Stück für Stück zerstören. Es geht um die Welt, in der wir zwischen Hoffen und Bangen hin- und hergerissen sind.

Diese Welt hebt Jesus aus den Angeln. *Ich habe die Welt überwunden*. Nicht so, wie man heute versucht, diesen oder jenen Teil der Welt zu überwinden und zu unterwerfen – militärisch, politisch, wirtschaftlich. Nein, bei Jesus steht am Anfang der Stall und am Ende der Galgen. Am Kreuz von Golgatha wird die Welt auf den Kopf gestellt. Jesus überwindet die Sünde und das Leid dieser Welt, indem er es auf sich nimmt. Und in seiner Auferstehung wird deutlich: die Macht des Todes ist überwunden. Dieser Jesus sitzt zur Rechten Gottes im Himmel und herrscht „über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat“ (Eph.1,21). Und dieser Jesus wird wiederkommen, weil er am Kreuz von Golgatha diese Welt überwunden hat.

Jesus sagt: *Ich habe die Welt überwunden*. Jesus sagt nicht: ich werde das irgendwann einmal tun! Jesus stirbt dort am Kreuz mit den Worten: „*Es ist vollbracht!*“ (Joh.19,30). Es ist geschehen! Ich habe es getan! Euch bleibt nur übrig, es zu bemerken und euch darauf einzustellen und

einzurichten. Ihr lebt in einer Welt, die ich schon überwunden habe. Auch ihr da im Jahr 2015/2016!

Ich habe die Welt überwunden. Das klingt zu schön, um wahr zu sein. Oder wie es der bekannteste Sohn unserer Stadt seinen Faust sagen lässt: „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Dieses Wort steht in einer Spannung zu dem, wie wir die Welt erleben, wie wir sie auch in diesen Tagen wieder mal erleben.

Nationale Egoisten nehmen zu und lähmen die Europäische Union. Mancherorts nehmen nationalistische Strömungen überhand – oft mit autoritärem Auftreten und unter Missachtung demokratischer Spielregeln.

Und vor allem: Wir leben in unsicheren Zeiten. Mancher ist in diesem Jahr nicht auf dem Weihnachtsmarkt gewesen. Selbst im Petersdom hat man die Personenkontrollen verschärft.

Auch manche Gemeinden sind verunsichert. „Was neu ist, wird alt und was gestern noch galt, stimmt schon heut oder morgen nicht mehr.“ Dabei geht's um mehr als um ein neues Liederbuch.

Und in unserem persönlichen Leben? Bei vielen von uns ist alles einigermaßen glatt gelaufen. Aber nicht bei jedem. Krankheit und Tod machen auch um uns keinen Bogen.

Trotzdem: Weil Jesus es sagt, ist es Wirklichkeit. *Ich habe die Welt überwunden.*

II.

Aber Jesus weiß auch, wie wir empfinden. Deshalb sagt er uns – wie wir am Anfang gehört haben – auch noch etwas ganz anderes. Und das sagt er sogar zuerst. Er sagt uns: *In der Welt habt ihr Angst.*

Wörtlich übersetzt heißt es dort: „*In der Welt habt ihr Bedrängnisse.*“ Oder anders formuliert: „*In der Welt seid ihr bedrängt.*“ Unser Wort „Angst“ kommt vom Wort „Enge“. Angst „engt“ ein. Sie ist beklemmend. Wir fühlen uns in die Enge getrieben. Wir wollen raus aus dieser Enge, aber wir können nicht. Wir fühlen uns hilflos und ausgeliefert.

Jesus verbreitet keine Panik. Er ist kein Angstmacher. Er fordert uns nicht dazu auf, Angst zu haben. Er macht es uns aber auch nicht zum Vorwurf, dass wir Angst haben. Er stellt ganz nüchtern fest: *In der Welt habt ihr Angst.* Und deshalb können wir zugeben: Ja, in dieser Welt haben wir Angst.

Angst ist ein ganz elementares Gefühl. Sie ist ein wichtiges Warnsignal. Sie schützt uns vor Gefahren und hilft uns darum, diese Gefahren zu erkennen und zu bekämpfen.

Angst gehört zu unserem Leben. Wir sind freie Menschen. Und deshalb ist unser Leben immer voller Unsicherheiten. In unserem Leben funktioniert nicht alles nach einem vorher festgelegten Plan. Vor Überraschungen sind wir nie sicher. Diese Überraschungen können positiv oder negativ sein. Wir wissen es nicht. Wir wissen nicht, was auf uns zukommen wird. Das macht das Leben interessant. Aber manchmal fühlen wir uns den Überraschungen des Lebens ausgeliefert, fühlen uns als Spielball, fühlen uns unsicher und bedroht.

Jeder von uns hat seine Ängste. Angst vor Krankheit. Angst vor dem Alter. Angst vor Fremden. Angst vor Veränderungen. Angst vor Entscheidungen. Angst abgelehnt oder lächerlich gemacht zu werden. Angst zu versagen. Prüfungsangst. Platzangst. Angst vor dem Alleinsein.

Da tut es schon gut, wenn Jesus sagt: „*In der Welt habt ihr Angst.*“ Das zeigt mir, dass er mich versteht. Ich muss nicht versuchen, meine Angst zu verdrängen. Ich muss nicht von meiner Angst ablenken. Ich kann sie mir eingestehen. Ich darf sie sogar aussprechen.

III.

Aber die Botschaft Jesu bleibt hier nicht stehen. Derselbe, der uns auf den Kopf zu sagt, dass wir in der Welt Angst haben, fährt anschließend fort: „*Aber seid getrost!*“ Mitten hinein in unsere Angst ruft er sein „Aber“.

Immer wieder begegnet uns in der Bibel dieses „Aber“ Gottes. Da werden zunächst die unerschütterlichen Fakten des Lebens genannt, an denen sich niemand vorbeimogeln kann. Dann aber wird dem jedes Mal ein Zweites gegenübergestellt – etwas unendlich viel Größeres. Es ist ein Zweites, das jenes Erste zwar nicht leugnet, durchstreicht, auslöscht. Aber es relativiert es und lässt es in einem anderen Licht erscheinen.

„*Bei den Menschen ist's unmöglich,
aber bei Gott sind alle Dinge möglich*“ (Mt.19,26).

„*Himmel und Erde werden vergehen;
aber meine Worte werden nicht vergehen*“ (Mt.24,35).

„*Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker;
aber über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir*“ (Jes.60,2).

„*In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost.*“ „*Seid getrost!*“, das heißt nicht: Denkt jetzt einmal ein bisschen an etwas Anderes als an eure Angst. Ihr müsst versuchen, darüber hinwegzukommen. Vor der Angst kann man ja bekanntlich fliehen – vielleicht in die Arbeit oder in irgendwelche Vergnügungen. Wir Menschen unternehmen Vieles einfach deshalb, weil wir vor unserer Angst fliehen wollen. Aber all diese verzweifelten Fluchtversuche helfen nicht wirklich. Keiner von uns kann seiner Angst entfliehen – so wenig, wie er vor sich selbst davonlaufen kann.

Seid getrost!, das heißt: Macht eure Augen auf und seht nach oben: zu Gott, von dem euch Hilfe kommt (Ps.121,1). Und dann seht nach vorne: auf die nächsten paar Schritte eures Weges! Und dann fasst Mut! Dann seid sogar ein bisschen fröhlich – das alles genau da, wo ihr seid, also mitten in dieser Welt und mitten in eurer Angst, eurer großen Lebens- und Todesangst. *Seid getrost!*

Kann man das? Ist das nicht nur einfach der gute Rat eines freundlichen Mannes, für den man sich natürlich bedankt, aber mit dem man leider nichts anfangen kann. Kann man mitten in der Angst so ohne weiteres getrost sein?

Niemand kann das. Ich kann mir nicht einfach befehlen, getrost zu sein.

Es kann und darf aber jeder getrost, ganz getrost sein, wenn er es sich von jemand anderen sagen lässt: Sei getrost! Natürlich nicht von irgendeinem Pastor oder von irgendeinem anderen guten

Menschen, sondern von dem, der in Bethlehem in einem Stall geboren wurde, auf dem Hügel Golgatha gestorben ist und zu Ostern von den Toten auferstanden ist.

Jeder kann getrost sein, wenn er es sich von dem sagen lässt, der selber in die Welt hineingegangen ist und selbst in die Angst hineingegangen ist, in die größte Lebens- und Todesangst, und geschrien hat: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ Dadurch, dass Gott in seinem Sohn Jesus Christus selbst in die größte Lebens- und Todesangst hineingegangen ist und alles auf sich genommen hat, hat er diese Welt überwunden. Und damit hat er der Angst, die wir haben, eine unüberschreitbare Grenze gesteckt. Deshalb, nur deshalb, können wir getrost sein.

Ab morgen schreiben wir das Jahr 2016 – nach Christus. Vor mehr als 2.000 Jahren hat sich Gott in seinem Sohn Jesus Christus ganz auf unsere Seite gestellt. Das war der Beginn einer neuen Zeit – und einer neuen Zeitrechnung. Natürlich nur aus christlicher Sicht. Nach jüdischer Auffassung schreiben wir das Jahr 5776 – von der Schöpfung an gerechnet. Wer Jesus nicht als Messias anerkennt, kann nicht mit ihm rechnen, auch nicht kalendarisch. Für Muslime hat mit dem Auszug Mohammeds aus Mekka eine neue Zeit begonnen. Danach befinden wir uns augenblicklich im Jahr 1437. Aber Christen glauben: Vor 2.000 Jahren hat sich grundlegend etwas verändert. Seit Gott Mensch geworden ist, gehen die Uhren anders – bzw. die Kalender.

Natürlich warten wir „*auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt*“ (2.Pt.3,13). Gleichzeitig steht fest: Vor 2.000 Jahren ist bereits Entscheidendes passiert – bei der Menschwerdung und zu Ostern. Der Sieg steht fest. Karl Barth hat das mit Hilfe der Bilder vom Krieg und vom Schachspiel ausgedrückt. „Der Krieg ist zu Ende – auch wenn da und dort Truppenteile noch schießen, weil sie von der Kapitulation noch nichts gehört haben. Das Spiel ist gewonnen, auch wenn der Spieler noch ein paar Züge weiterspielen kann ... Die Osterbotschaft sagt uns, dass unsere Feinde: Sünde, Fluch und Tod, geschlagen sind. Sie können letztlich nicht mehr Unheil stiften. Sie gebärden sich noch, als sei das Spiel nicht entschieden, die Schlacht nicht geschlagen, wir müssen noch mit ihnen rechnen, aber wir müssen sie im Grunde nicht mehr fürchten.“ (Dogmatik im Grundriss, 131).

Jesus Christus hat diese Welt überwunden. Und er überlässt uns nicht einfach unserem Schicksal – in Zukunft nicht und auch hier und heute nicht. Deshalb sind wir keine Pessimisten oder Berufsnörgler – weder in Politik und Gesellschaft, noch in der Gemeinde und auch nicht im Hinblick auf unsere persönliche Zukunft. Wir sind andererseits auch nicht blauäugig. Wir ignorieren die Herausforderungen nicht. Aber: Wir sind getrost. Wir wissen: Probleme sind da – aber Jesus Christus ist auch da.

Damit ist unsere Angst nicht auf einen Schlag wie weggeblasen. Es bleibt dabei: *In der Welt habt ihr Angst*. Aber Jesus Christus hat meiner und deiner Angst eine Grenze gesteckt. Von dieser Grenze her, von Ostern her, leuchtet uns ein großes Licht – egal, in welcher Krise wir uns befinden. Wenn wir dieses Licht sehen und in unserer Angst auf Jesus blicken, können wir hier und heute getrost sein. Dann werden wir frei für eine große Ruhe – nicht die vor dem Sturm, auch die Ruhe nach dem Sturm, sondern für eine Ruhe mitten im Sturm unserer Angst.

Diese Ruhe mitten im Sturm – das heißt es, getrost zu sein. Und dazu ermutigt uns das Evangelium von Jesus Christus immer wieder neu.

Jemand hat einmal gesagt: „Wer glaubt, der zittert nicht. Er überstürzt nicht die Ereignisse. Er ist nicht pessimistisch eingestellt. Er verliert nicht die Nerven. Glauben, das ist Heiterkeit, die von Gott stammt.“ Genau das hat Jesus gemeint.

*In der Welt habt ihr Angst;
aber seid getrost,
ich habe die Welt überwunden.*

Dein ist das Jahr, dein ist die Zeit.
Dein ist die Welt, auch wir sind dein ...
Dein ist der Tag und dein die Nacht,
Dein, was versäumt, dein, was vollbracht.
dein Saat und Ernte, täglich Brot,
das Leben samt Geburt und Tod.

So gehn wir, Gott, aus dem, was war,
Getrost hinein ins neue Jahr,
Ins Jahr, dem du dich neu verheißt,
Gott Vater, Sohn und Heil'ger Geist. (Arno Pötsch)

Und der Friede Gottes ...